

Ländler-Gottesdienst, 30. Mai 2010, 9.30 h Heimenschwand

Predigtreihe: *Heilungsgeschichte* Thema: *Der Angepasste*

Text: *Markus 3,1-6*

1. Heilung

- **Liebe Gottesdienst-Gemeinde!** In der heutigen Predigt wenden wir uns einer weiteren **Heilungsgeschichte** von Jesus zu. Es ist die Heilung eines Mannes mit einer verdorrten Hand.

Auch bei dieser Heilungsgeschichte will ich **den Fokus nicht in erster Linie auf die körperliche Heilung legen**, - obwohl diese sicherlich im Zentrum steht. **Aber wenn Jesus heilt, geht es immer um die ganze Person** – um Leib, Seele und Geist. Und das ist auch bei der Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand so. Ich gehe diese Heilungsgeschichte von innen an. Wir wollen schauen, was bei diesem Menschen ausser der Hand sonst noch alles dürr und abgestorben war und der Heilung bedurfte.

- **Text lesen: Mk 3,1-6**

2. Die verdorrte Hand

- ***Da war einer mit einer verdorrten Hand!*** Das Wort (*xeros*), das hier gebraucht wird, meint: „*dürr, ausgezehrt, saft- und kraftlos*“. Es könnte sein, dass bei diesem Mann eine Nervenentzündung zu Durchblutungsstörungen mit anschließender Bewegungsunfähigkeit geführt haben. Der danach einsetzende schleichende Muskelschwund hat schliesslich die Hand verdorren lassen.

Da war einer mit einer verdorrten Hand! Das ist das, was wir meist sehen: Eine kaputte Hand. Fehlende Finger. Ein Kind in einem Rollstuhl. Ein Mensch, mit einem entstellten Gesicht.

Jesus hat mehr gesehen als die verdorrte Hand. Mehr als das blinde Auge oder die epileptischen Anfälle. Er hat den ganzen Menschen gesehen. Er hat die Not gesehen, die die Betroffenen und ihre Familie - und oft die ganze Verwandtschaft - mit der Krankheit heimgesucht hat. Jesus hat die religiöse Brandmarkung gespürt, mit der Kranke oft gezeichnet waren. Die Anklage: „*Da ist doch Sünde im Spiel - oder ein Fluch - dass dieser behindert oder jene krank ist.*“

Da war einer mit einer verdorrten Hand! Eine verdorrte Hand ist mehr als eine Teilinvalidität. Eine verdorrte Hand bedeutet: ich kann nicht mehr zupacken. Ich kann nicht mehr arbeiten wie früher. Mein Mensch-sein ist eingeschränkt.

Werte Frauen und Männer! Menschliche Hände wollen anpacken – sie wollen etwas an die Hand nehmen. Sie wollen arbeiten, gestalten und kreativ sein. Menschliche Hände wollen auch berühren, **zärtlich sein** – in die Arme schließen. **Menschliche Hände sind ein starker Ausdruck unserer Entschlusskraft und Tatenlust.** Das wohl Schwierigste für einen Feuerwehrmann oder Rettungssanitäter ist, wenn er auf der Unfallstelle tatenlos zusehen muss, weil jegliche Hilfe zu spät kommt. Wenn es heisst: „*Wir können nichts mehr machen.*“ Da geht ihnen ein Gefühl durch den Bauch, das sie innerlich fast zerreisst.

- **Dem Mann in der Geschichte war die Hand verdorrt.** Und mit der verdorrten Hand waren auch andere Lebensbereiche in ihm ausgetrocknet und dürr geworden. Seine Initiative. **Seine Risikobereitschaft.** Der Mut, Neues zu wagen oder Neues zu glauben. Immer mehr hat er sich angepasst: seiner Krankheit oder der Meinung anderer. Mit der Hand vertrocknete auch sein Selbstwertgefühl. Er wusste nicht mehr so recht, wer er war, was er wollte und was sein Menschsein ausmachte. **Er wurde unsicher.**
- **Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer!** Unsicherheit drückt sich bei uns nicht nur innerlich aus – etwa durch Nervosität oder erhöhten Puls. **Unsicherheit und mangelnder Selbstwert lässt sich ebenso an unserer Körperhaltung ablesen.** Verkrampfte Hände – oder Hände, die sich irgendwo zu halten suchen. Verschränkte Arme und krampfhaft übereinander geschlagene Beine. Schultern, die hochgezogen sind. Solche und andere Körperhaltungen zeugen oft von Unsicherheit und Angst.
Unser Leib ist ein Barometer, der anzeigt, wie es um uns steht. Er zeigt, was an uns lebt und was dürr geworden ist. Er zeigt, ob wir in uns stehen. Ob wir Stehvermögen und Selbstvertrauen haben. **Ob wir etwas durchzustehen vermögen oder ob unser Selbstwert ausgetrocknet ist.** Die verdorrte Hand des Mannes war für Jesus nur *ein* Aspekt seines Leidens. Er sah die tieferliegende Not, die sich hinter der verdorrten Hand ausgebreitet hatte und die der Heilung bedurfte. *Was tut Jesus?*

3. Der Angepasste

- **Jesus heilt den angepassten Mann, indem er ihn in die Mitte ruft. Was für eine Zumutung, denke ich.** Sich vor den Augen aller Anwesenden in die Mitte stellen. Ausgestellt. Scharf beobachtet, was jetzt passiert. **Jetzt kann sich der Kranke nicht mehr drücken.** Er kann sich nicht mehr an den Rand, in eine Ecke oder in den Schatten anderer drängen. Auch der Versteckplatz hinter der Meinung anderer Menschen ist jetzt besetzt. **Wer in der Mitte ist, kann sich definitiv nicht mehr anpassen.** Er muss sich seiner Wahrheit stellen. Er muss bei sich selber ankommen. Ganz allein sich selber sein.

- **„Steh auf und stell dich in die Mitte!“** Das sind die ersten Schritte zur Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand: Es ist der Beginn der Heilung seiner Angepasstheit.
Angepasste leiden darunter, dass sie nicht sich selber sein können. Als Kind mussten sie brav sein, damit andere sie akzeptieren oder gar loben. Angepasste leiden darunter, dass sie nicht Nein sagen können, wenn jemand sie um etwas bittet. Ihr Mund wird trocken und ihre Stimme wird heiser, wenn sie in einer Runde ihre eigene Meinung kund tun sollen. Sie leiden oft unter übermäßigem Stress, weil sie es allen recht machen wollen.
Nach und nach trocknet ihre Energie und Lebenslust aus und ihr Leben wird farblos und leblos. Angepasste leiden unter einem mangelndem Selbstwert, weil sie sich immer den Werten anderer anpassen. Sie beziehen ihren Wert nicht aus sich selbst und aus dem, was Gott in sie gelegt hat, sondern aus dem Wert, den andere ihnen geben.
Aber die tiefste Sehnsucht eines jeden Menschen ist es, sich selber sein zu dürfen. Die Ruth will die die Ruth sein und der Hans der Hans. Wir sehnen uns, angenommen und akzeptiert zu sein, wie wir sind. Ohne vorher etwas geleistet zu haben oder brav gewesen zu sein. **Akzeptiert, auch wenn wir anderer Meinung sind.** Wir sehnen uns, einfach Mensch-Sein zu dürfen. Menschen mit Sonn- und Schattenseiten. Mit guten und schlechten Zeiten. Menschen mit einem grossen Glauben - aber mit ebenso grossen Zweifeln.

4. Der Unangepasste

- **Jetzt wenden wir uns Jesus zu. Die Augen der Umstehenden richten sich auf ihn.** *Was wird er sagen? Was wird er tun? Wird er dem Druck der Menge standhalten können? Wird er den Mann am Sabbat heilen und damit die Wut der religiösen Gesetzeslehrer auf sich ziehen? Wird er sich selbst und Gott treu bleiben? Bleibt er der Unangepasste oder wechselt er ins Lager der Angepassten – jetzt, wo es ziemlich „bräntzig“ wird?*
- **Jesus tut, was er für richtig hält.** Er passt sich der Meinung der Umstehenden nicht an. **Auch in dieser schwierigen Situation verkörpert er Gottes Wille und Absicht** und macht damit klar, dass der Mensch für Gott wichtiger ist, als das sture Einhalten des Sabbatgebotes.
Und wie gelingt ihm das? Jesus lässt es zu, dass er mit seiner Wut, **mit seiner Aggression in Berührung kommt.** *„Und er sah sie ringsum an mit Zorn.“ (V. 5)* **Kennen wir das:** *einen zornigen Jesus? Können wir es zulassen, einen zornigen Gottessohn vor uns zu haben? Einen Gott, der Gefühle zeigt? Einen Gott, der Gefühle zulässt – auch unangenehme Gefühle? Öffentlich?*

- Wörtlich übersetzt meint das Wort „**Aggression**“ (ag = ad-grad): **festen Schrittes auf etwas zuschreiten**. Hier liegt meines Erachtens ein Schlüssel in der Heilung eines angeschlagenen Selbstwertgefühls. **Zu dessen Heilung gehört es, dass wir unsere Gefühle ausdrücken dürfen und nicht unterdrücken müssen** – gerade auch die Gefühle von Wut und Aggression. **Die Aggression ist ein Impuls, der meinem Minderwert Kraft gibt**, mich festen Schrittes vom andern zu distanzieren. Wenn ich mich selber sein will, ist es manchmal nötig, dass ich mich vom anderen entferne – dass ich eine gesunde Distanz zu ihm aufbaue. **Wenn andere Menschen mich ständig besetzen** – meine Meinung, meine Gefühle oder gar meinen Glauben – dann kann kein Selbstwertgefühl in mir wachsen, dann werde ich nicht der, der ich sein sollte. **Wenn ich immer nur im Glauben meiner Väter und Mütter lebe** und keinen eigenen Glauben zulasse, dann wir mein Lebens-Baum in den Stürmen des Lebens einen schweren Stand haben.
- **Im Zorn distanziert sich Jesus von der Wucht der Herzenshärte seiner Gegner.** Er macht sich nicht von ihrer Stimmung abhängig. **Er bleibt bei sich selber.** Tief in seinem Herzen ist ein Platz, den kein Gefühl, keine Bedrohung und keine Ablehnung besetzen kann. Es ist der Ort, wo er mit Gott, seinem Vater, verbunden ist. Der Ort, wo er ganz mit sich und mit Gott eins ist. **Aus dieser Mitte heraus handelt Jesus.** Und er tut es, auch wenn er genau weiss, dass sich deswegen alle gegen ihn wenden werden. Aber er hat es nicht nötig, sich nach den Menschen auszurichten. **Er tut das, was er von Gott her als richtig erachtet.** Damit schafft er Heil. Damit gibt er Menschen Halt. Damit verbreitet er Barmherzigkeit in eine unbarmherzige Welt.
- **„Und er sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und Mitleid!“** Jesus bleibt nicht bei der Aggression stehen. **Die Wut öffnet ihm eine Tür zum Mitleid.** Und in diesem Mitleid spricht er zum Mann: *„Strecke deine Hand aus! - Und der streckte sie aus; und seine Hand wurde gesund.“* (V. 5) **Auf einmal konnte der Kranke und Angepasste seine Hand wieder spüren.** Er bekam wieder ein „Gspüri“ für sich. Für seinen Körper. Wer seinen Körper fühlt – etwa beim Joggen oder Wandern, der fühlt sich wohl. **Jemand der schwitzt, zweifelt selten an seinem Selbstwert.** **Auch seinen eigenen Gefühlen konnte er wieder trauen.** Unter den Augen der Umstehenden streckte er seine verdorrte Hand aus. Er war nicht mehr von der Stimmung anderer abhängig. **Er musste nicht mehr der Angepasste sein.** Vielmehr wollte er ganz Mensch sein. Wissend um die eigene Würde und Einmaligkeit. Jesus gab sie ihm zurück. *„Strecke deine Hand aus! Und der streckte sie aus; und seine Hand wurde gesund.“* Ja, wahrhaftig wurde seine Hand gesund – aber nicht nur sie!
AMEN